

Wechselritter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den Vörschungen bötröffend das eudgönössische Fabrükgsösk üst bäs jögt euner Gattung von Arbeitern gar nicht gödacht worden, wüwohl düsölben sehr göplagte Kröaturen sind, dören hartes Schükfjal zu erleuchtarn nüchts als röcht und hüllüg ist. Das ganze Volk würd ös mit Freuden vörnöhmen, wönn auch dü drangsalürten Gösöymacher ün Värn döer Wohlthaten theulhaftig wördn, also daß nicht möhr so vüle Produkte ün so kurzen Zeuträumen döen polütüschen Markt überschwömmen. Dü Örnönnung der hüzu nöthigen Fabrükünspöktoren würd üch döer „Allgömeunen Schweizerzeitung“, döm „Vaterland“ ö luttü quantü ihres Kalübers anheimsjöllen.

Wechselritter.

Die Ausgeburt der finstern Nacht
Halb Freund, halb Satanas, ein Zwitter,
Das Aergste, das die Höll' erdacht,
Ist heut zu Tag ein Wechselritter.
Wenn er den Judaskuß dir beut,
Erwürgt er dich, sich zu bereichern,
Behüt' uns Gott in Ewigkeit
Vor Namensunterschrifterfleichern!

Dies Scheusal, das im Dunkeln paßt,
Und täglich seine Rege spinnet
Und während es auf dich hin praßt,
Auf dein'n Untergang stets sinnet,
Das freundlich dir die Fote beut,
Mit der es nachsälscht deine Züge:
Behüt' uns Gott in Ewigkeit
Vor diesem Teufel der Zutrige!

Des Feindes, der frei vor dich rückt,
Wird kluge Gegenwehr oft Reister!
Doch wehlos bist du, kommt gebüdt
Ein falscher Freund voll Höllengeister
Der dich einhüllt in Weihrauchdüst,
Um dich in Schlafrunk einzuwiegen:
Behüt' uns Gott vor solchem Schust,
Vor einem „Freund“ voll Mörderlügen! —

Der Teufel ist ein Stümper nur
Sammt seinem Jesuitenorden,
Seitdem das Unkraut der Kultur,
Der Schwindel, bei uns Mode worden.
Der Schwindel reitet hoch zu Pferd,
Bis er dich sieht in Armuth liegen.
Behüt' uns Gott den freien Herd
Vor Schwindel und vor Gründerlügen! —

Ehrlig. Donnerwetter nochmal, wie schnell die neue Militärorganisation auch die Intelligenz der Offiziere gefördert hat.

Ehrlig. Wie so?

Ehrlig. Da ist z. B. der Herr Major Scherz, welcher von seinen Bataillons-offizieren die Beantwortung von nicht weniger als 50 Fragen verlangt und was für welche.

Ehrlig. Aber da braucht er doch mehr als 10 in seinem Bataillon.

Ehrlig. Was, Offiziere?

Ehrlig. Ja, aber weise; denn es heißt ja: Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten.

Gleiche Elle.

Den Titel eidgenössisch
Streichst ihr der Bank klug aus,
Doch vom Vereine lönet
Kein Wörtchen in dem Haus.

Das ist, man muß es sagen
So ganz der Rechte Lauf,
Die Schlimmsten läßt man springen,
Die Kleinen hängt man auf!

Fortschritt.

Ueber Sodom und Gomorra ließ der Herrgott Schwefel und Feuer regnen. — Heutzutage würde es wahrscheinlich Nitroglycerin und Dynamit regnen, da wir punkto Artilleriekenntnis auf einer vorgerückteren Stufe stehen.



Ghneri Aber gäll Nägel, seh mues me denn doch säge, da die Eidgenössische verstönd de Bränz usern Fundament. Es G'sägli händs g'macht im Tagblatt wege dem neue Militärstür'g'seß, das ischt e Freud. Wenn da nüd alles mitenand gabß go under-schrybe, denn weißi nüd, was mit euse Züchere ist. Denn e so en Patriotisizismus, wie die eine etwickled, hani myner Lebzig na nie g'seh. Also das G'seß mües verworfe sy, wills nu nach Unee Gränze gäb und nach Dbe feini.

Nägel. Ja, das wird wahrschynli e Verwechslig sy, sie meined das göng dr Uverstand a!

Briefkasten der Redaktion.

Blinz. Wir verstehen dieses Blinzeln leider nicht, verdanken aber dennoch die Sympathiebezeugungen. — L. F. i. B. Besten Dank. — Staar. Recht viel Humor für den Frater; Ihre Bundesräthe machen noch nichts, doch werden sie in der nächsten Zeit das Licht der Welt erblicken. Hoffentlich bleibt auch der „Nebelspalter“ nicht vergessen. — S. F. i. W. Besten Dank; wir wollen sehen. Eule. Wie Sie sehen, verwerthet, jedoch ohne die Unterschrift, die für wenige Zeilen nicht wohl anzubringen. — Anonymus i. W. Leider wandert das Gedicht aus besagtem Grunde in den Papierkorb. — Luzern. Wir sehen in der Annonce der Stfsverwaltung nicht gerade einen Unsinn. Etwas unklar ausgedrückt, das ist Alles. Ein solcher Künstler verdient auch sein Lob. Daß aber das „Vaterland“ in dem aus dem See gezogenen weiblichen Leichnam einen Wegger aus dem Kanton Thurgau entdeckt, klingt allerdings schon drohliger; aber noch hüßlicher ist, daß eine Reihe von Zeitungen das Zeug nachgeprüft haben. — Bern. Dieser Fragebogen hat uns großes Vergnügen gemacht und uns zu einigen Zeilen Illustration ermuntert. — Y. Z. Tröffen wir uns mit Heine: Anfangs wollt' ich fast verzagen und ich glaubt', ich trüg es nie; und ich hab' es doch ertragen, — aber fragt mich nur nicht: wie? — Pungolo. Sie haben doch wohl verstanden, wie es gemeint war? — Auch diese „parlamentarische“ Rütze ist uns diesmal zu lang. Ueberlassen Sie uns diesen Berg ganz allein, da unsere Anschauungen wahrscheinlich diametral auseinandergehen. — D. i. S. G. Das Frühlingssied leidet noch etwas an Kälte. Das andere verwendet. Dank. — Peter. Die Schlussbemerkung der Notiz läßt uns der Zukunft froher entgegensehen. Allseits gute Besserung. — J. R. i. A. Der Witz ist vorzüglich; wir dürfen ihn aber nicht bringen, da wir sonst von Noah einen Prozeß wegen Nachdruck zu gewärtigen hätten.

Der

Nebelspalter

eröffnet mit **1. April** ein neues Abonnement bei allen Post-
ämtern und Buchhandlungen.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für
3 Monate Fr. 3,
vom 1. April bis 31. Dezbr. Fr. 8.

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Abonnements für das ganze Jahr werden unter Nach-
lieferung der bisher erschienenen Nummern ebenfalls angenommen.

Die Expedition.